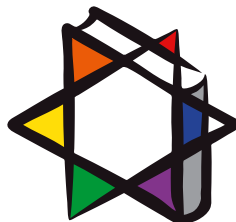


Veranstalter:
„Verein für jüdische Kultur und Wissenschaft“



Mit Ausnahme der Sonderveranstaltung am Abend finden alle Lesungen und Vorträge bei freiem Eintritt statt.

Wenn Sie unsere Bemühungen zusätzlich unterstützen wollen, freuen wir uns, wenn Sie Mitglied im „Verein jüdische Kultur und Wissenschaft“ werden (www.vjkw.ch).

Auf derselben Webseite können Sie unter **Kontakt** Ihre Karten (Fr.30.-) für die Veranstaltung am Abend reservieren, um Ihren Platz dafür auf sicher zu haben. Die Abendkasse ist ab 19:30 Uhr geöffnet.

In diesem Jahr heisst das Thema: **„Das alte jüdische Elsass“**. Das brillante Ensemble Klezmanouche mit seiner Sängerin Astrid Ruff präsentiert Melodien und Lieder in Elsässer Yiddish, Yiddisch, Deutsch und Französisch. Dazu liest Hanspeter Bader Texte aus „Bischweiler“, den Jugenderinnerungen von Claude Vigée.

20.00 Uhr
Ensemble Klezmanouche (Musik)
Hanspeter Bader (Texte)

„Negünem und Moschelisch aussem Elsass“

Bis die Mordkommandos der Nationalsozialisten Frankreich überfielen, existierte im Elsass eine ganz eigene jüdische Kultur, die traditionell auch sehr eng mit den jüdischen Gemeinschaften in Edingen und Lengnau verbunden war. Heute existiert diese traditionelle Welt nicht mehr, und auch ihre Sprache, das Elsässer Jiddisch, wird von niemandem mehr gesprochen – wenn sich auch einzelne Ausdrücke bis heute im jüdischen Sprachgebrauch erhalten haben.

Der leider bei uns viel zu wenig bekannte Elsässer Autor Claude Vigée – heute 97 Jahre alt – beschreibt in seinem Erinnerungsbuch „Bischweiler oder der grosse Leibold“ (Verlag „Das Arsenal“ diese untergegangene Welt auf liebevolle und amüsante Weise).

Aber im Mittelpunkt dieses „Elsässer Abends“ stehen die mitreissenden und brillant interpretierten Melodien des Ensembles Klezmanouche. (Astrid Ruff, Gesang; Yves Weyh, Akkordeon, Enge Helmstetter, Gitarre; Tchatcho Helmstetter, Geige)



**TAG DES
JÜDISCHEN
BUCHES**
11. März 2018
Helferei
Kirchgasse 13
8001 Zürich

Der Versand wird
unterstützt durch:

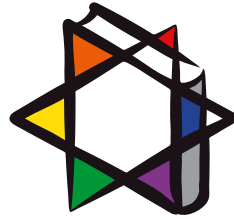


Stadt Zürich
Kultur



Sonderveranstaltung um 20:00 Uhr:
**„Negünem und Moschelisch
aussem Elsass“**
Ensemble Klezmanouche
und Texte aus „Bischweiler“
von Claude Vigée

Tag des jüdischen Buches: Das Programm



11:00 Uhr

Vortrag und Lesung: Hanno Loewy (Hohenems)

Unterm Strich - Feuilletons jüdischer Autoren
als Gattung der Zerstreung?

Ende des 19. Jahrhunderts verlangte die moderne Presse nach neuen Formen literarischer Produktion. Und während die aus dem Boden schiessenden Zeitungen ihre Blätter füllen müssen, suchen Schriftsteller nach neuen Ausdrucksformen für die Erfahrungen mit einer expandierenden Welt der künstlichen Dinge und als Flaneure in der Alltagskultur der Städte. Am „unteren Ende“ der Kultur, unterm Strich, florierte seit dem Ende des 19. Jahrhunderts das Genre des Feuilletons. Flüchtig hingeworfene Beobachtungen, oft voll philosophischer Tiefe, in denen Autoren ihre Meisterschaft der kurzen Form beweisen - und zuweilen auch ihren Lebensunterhalt sichern. Die meisten dieser Autoren waren Juden. In der flüchtigen Zerstreung des Feuilletons fanden Autoren wie Karl Emil Franzos, Béla Balázs, Franz Hessel oder Alfred Polgar, genauso wie Philosophen wie Walter Benjamin, Siegfried Kracauer oder Theodor Adorno ihr Medium für unfertige und dennoch erhellende Gedanken, irgendwo zwischen Diaspora und utopischer Heimat.

Hanno Loewy ist Literatur- und Medienwissenschaftler, Publizist und Direktor des jüdischen Museums Hohenems (Vorarlberg, Österreich).

Moderation: Andreas Kilcher

14:00 Uhr

Lesung und Gespräch: Lizzie Doron (Tel Aviv)

„Sweet Occupation“ (dtv)

Fünf Männer in der Mitte ihres Lebens: Drei verurteilte ehemalige Terroristen aus den besetzten Gebieten sowie die Israelis Chen und Amil, die den Dienst an der Waffe verweigern. Männer, die im Gefängnis saßen und, nachdem sie wieder freikamen, die „Friedenskämpfer-Bewegung“ gründeten, entschlossen, ihrem Leben eine entschieden andere Richtung zu geben. Einer nahm Kontakt zu Lizzie Doron auf, und so lernte sie sie kennen: Feinde, Widersacher. Palästinenser, die die Juden töten wollten, und Israelis, die sich geweigert hatten, ihr Land mit der Waffe zu verteidigen. Ein Jahr lang hörte sie ihren Erinnerungen zu. Entstanden ist ein Dokument über einst Radikale, die dem Hass eine Perspektive entgegensetzten: Worte sind stärker als Molotowcocktails. Und Rettung bringen oft diejenigen, die nicht mit dem Strom schwimmen.

Lizzie Doron befasst sich in ihren beiden letzten Büchern mit den Beziehungen zwischen Israelis und Palästinensern. Ihre Bücher „Sweet Occupation“ und „Who the Fuck is Kafka“ wurden zwar in Hebräisch geschrieben, fanden aber in Israel keinen Verlag.

Lesung: Isabelle Menke; Moderation (in englischer Sprache): Jennifer Khakshoury

15:30 Uhr

Vortrag: Martin Dreyfus (Rüschlikon)

„Städte gibt es, die wir lieben, doch sie bleiben uns verwehrt“

Vom flüchtigen Exil deutschsprachiger Autorinnen
und Autoren in der Schweiz

Nach 1933 emigrierte eine bedeutende Anzahl Schriftstellerinnen und Schriftsteller zunächst vor allem aus dem Deutschen Reich, später aus Österreich und weiteren von den Nationalsozialisten besetzten Ländern in die Schweiz. Die meisten von ihnen mussten das Land, da sie nicht als „politische“ Flüchtlinge anerkannt wurden, früher oder später wieder verlassen. Auch nach dem Ende des Krieges wurde „mittellosen“ oder politisch „missliebigen“ Schriftstellern ein dauernder Aufenthalt in der Schweiz oft verwehrt. Dennoch waren Entscheide der Behörden oft wenig konsequent und zuweilen von Zufällen und anderen Konstellationen abhängig. Einerseits soll sowohl diesen Umständen nachgegangen wie im einen und andren Fall der Niederschlag aufgezeigt werden, der „das flüchtige Exil“ in der Schweiz im Werk von Autorinnen und Autoren gefunden hat.

Martin Dreyfus war der „Büchermensch des Jahres 2014“. Der Büchersammler und Ausbildner, Antiquar und Leiter literarischer Spaziergänge besitzt die grösste Schweizer Sammlung von Exilliteratur 1933 bis 1950.

Moderation: Michael Guggenheimer

17:00 Uhr

Lesung und Gespräch: Dimitriij Kapitelman (Berlin)

„Das Lächeln meines unsichtbaren Vaters“ (Hanser)

Bevor Dimitrij Kapitelman und sein Vater nach Israel aufbrechen, beschränkten sich ihre Ausflüge auf das örtliche Einkaufszentrum „Kaufland“ - damals in den Neunzigern, als sie in einem sächsischen Asylbewerberheim wohnten und man die Nazis noch an den Glatzen erkannte. Heute verkauft der Vater Pelmeni und Krimsekt und ist in Deutschland so wenig heimisch wie zuvor in der Ukraine. Vielleicht, denkt sein Sohn, findet er ja im Heiligen Land Klarheit über seine jüdische Identität. Und er selbst - Kontingentflüchtling, halber Jude, ukrainischer Pass - gleich mit. „Das Lächeln meines unsichtbaren Vaters“ ist ein sehnsuchtsvoll-komischer Spaziergang auf einem Minenfeld der Paradoxien. Und die anrührende Liebeserklärung eines Sohnes an seinen Vater.

Dimitri Kapitelman 1986 als Dimitrij Romashkan in Kiew geboren, ist der Sohn des Mathematikers Leonid Kapitelman und von Vera Romashkan, deren Nachnamen er aus Furcht vor antisemitischen Ressentiments erhielt. Mit acht Jahren kam er mit seiner Familie nach Deutschland. Studium der Politikwissenschaft und Soziologie in Leipzig, Absolvent der Deutschen Journalistenschule in München. Er lebt als freier Journalist in Berlin.

Moderation: Charles Lewinsky